

Thomas Schnabel

„Darum allüberall an die segenbringende Arbeit für das Gemeinwohl“ Matthias Erzberger – ein Wegbereiter der Demokratie in Deutschland

Der überzeugte Katholik Matthias Erzberger stieg aus einfachen schwäbischen Verhältnissen zu einem der bedeutendsten deutschen Politiker der Umbruchszeit 1918-1920 auf. Seine Unterschrift unter dem Waffenstillstand 1918, sein Eintreten für den Versailler Vertrag 1919 und seine Finanzreform 1919/20 retteten Deutschland, zogen ihm aber den Hass der Rechten zu, die ihn 1921 ermordeten.

Am 26. August 1921 wurde Matthias Erzberger, oberschwäbischer Zentrumsabgeordneter in Berlin und Reichsfinanzminister a. D., auf einem Spaziergang in der Nähe seines Urlaubsortes Bad Griesbach von zwei jungen Männern ermordet, ja förmlich hingerichtet, indem sie nicht weniger als acht Kugeln in ihr Opfer jagten. Die Tat löste in Südwestdeutschland allgemeine Empörung bis weit in nationale Kreise hinein aus. Aber auch die Hintermänner dieser Tat wurden genannt, etwa in der zentrumsnahen Freiburger Tagespost vom 28. August 1921: „Jahrelange wüste, abscheuliche, vergiftete Hetze, zu der die deutschnationale Presse nicht minder wie die deutschnationalen Hetzversammlungen Waffen ohne Zahl lieferten, hat, ob bewusst oder unbewusst, den Mord vorbereitet.“

Und der Hass seiner Feinde verfolgte Erzberger auch nach seinem Tode. So hieß es in einem rechten Pamphlet aus dem Jahre 1933 über ihn: „Sein Name wird nur noch in den Anklageschriften gegen ihn Erwähnung finden und auch da nur, um die letzte Feststellung über Erzberger zu machen, dass er im Sinne Helfferichs ein ‚Reichsverderber‘ war.“ Wer war dieser Matthias Erzberger, der wie kein zweiter deutscher Politiker des ausgehenden Kaiserreiches und der frühen Weimarer Republik die Menschen polarisierte und dessen Bild bis heute von diesen Auseinandersetzungen beeinflusst ist - soweit er nicht völlig in Vergessenheit geraten ist? Dabei war Erzberger, wie sein Biograf Klaus Epstein zusammenfasste, ein ungewöhnlich tüchtiger Politiker, „dessen positiver Beitrag zur deutschen politischen Entwicklung von keinem Zeitgenossen - weder Stresemann noch Ebert oder Naumann - übertroffen wurde“.

Persönliche und berufliche Prägung

Matthias Erzberger wurde am 20. September 1875 als ältester Sohn des katholischen Schneidermeisters Josef Erzberger und seiner Frau Katharina in Buttenhausen auf der Schwäbischen Alb geboren. Die Erzbergers - Matthias bekam im Laufe der Zeit noch drei Brüder und zwei Schwestern - waren konfessionelle Außenseiter in ihrem Heimatort. Die Bevölkerung von Buttenhausen bestand nämlich zu diesem Zeitpunkt etwa zur Hälfte aus Protestanten und zur anderen Hälfte aus Juden. Dies war auch ein Grund dafür, dass Erzbergers Feinde ihm immer wieder eine jüdische Abstammung unterstellten. Erzbergers bescheidenes Geburts- und Elternhaus stand in unmittelbarer Nähe der örtlichen Synagoge und am Aufstieg zum jüdischen Friedhof.

Der Vater, Josef Erzberger, versah neben seinem Beruf das Amt des Postagenten und gewann so viel Ansehen im Ort, dass er, obwohl katholisch, zum Gemeindepfleger gewählt wurde. Als Gemeindepfleger war er für das Kassen- und Rechnungswesen und für die Unterstützung des Gemeinderats bei der Verwaltung des Gemeindevermögens zuständig.

Matthias Erzbergers große Begabung fiel in der Schule bald auf. Er war immer Klassenbeste. Nach der Volksschule besuchte er die Präparandenanstalt (Vorbereitungsanstalt für das Lehrerseminar) in Gmünd, wo er eine Klasse übersprang, danach kam er ins katholische Lehrerseminar nach Saulgau. Auch das Lehrerseminar schloss er als Jahrgangsbester ab. Auffallend waren schon damals sein phänomenales Gedächtnis und sein großes politisches Interesse. Er war *„als erster und einziger und unerhörter Neuerer auf ein Blatt der Hauptstadt abonniert und fand die Zeit, neben seinem Primusstudium her, noch täglich diese Zeitung bis zum letzten Buchstaben zu verschlingen“*. So beschrieb ihn ein damaliger Freund.

1894, mit 19 Jahren, trat Erzberger für kurze Zeit in den württembergischen Schuldienst und unterrichtete in Marbach, Göppingen und Feuerbach. 1895 begegnete er auf einer Veranstaltung dem Geistlichen Joseph Eckard, der ihn als Mitarbeiter für das katholische *„Deutsche Volksblatt“* in Stuttgart gewann. Eckard engagierte sich in sozialen Fragen und bemühte sich, die katholischen Arbeiter und Handwerker zu unterstützen und sie unabhängig von den sozialistischen Gewerkschaften zu organisieren. Erzberger folgte ihm 1896 bis 1903 begeistert in seinen Bemühungen, Arbeitern, Handwerkern und Bauern zu ihren Rechten zu verhelfen. Mit seinem enzyklopädischen Wissen, seinem außergewöhnlichen Gedächtnis, seinem enormen Fleiß und seiner umfangreichen Vortragstätigkeit wurde er schnell zu einer bekannten Persönlichkeit in Württemberg. Dazu trug auch seine außergewöhnliche publizistische Aktivität bei. Neben unzähligen Zeitungsartikeln verfasste er zwischen 1898 und 1921 mehr als 40 Broschüren und teilweise umfangreiche Bücher. Zumeist handelte es sich um Veröffentlichungen zu aktuellen politischen Fragen. Aber er verfasste auch eine größere Arbeit über die Säkularisation in Württemberg 1802 bis 1810 und schrieb seine *„Erlebnisse im Weltkrieg“* nieder. Seine ersten Erfahrungen mit dem Parlamentarismus sammelte er als Stuttgarter Landtagskorrespondent des *„Deutschen Volksblattes“*. In Stuttgart begegnete er auch dem späteren Vorsitzenden der württembergischen Sozialdemokratie, Wilhelm Keil, der in seinen Erinnerungen von einem guten kollegialen Verhältnis mit Erzberger sprach. Dies änderte aber nichts daran, dass für Erzberger die Sozialdemokratie der Hauptgegner in seiner politischen Arbeit war. Im Unterschied zu den meisten politischen Schriftstellern dieser Zeit nahm er allerdings die Argumente der Sozialdemokraten sehr ernst und setzte sich mit ihnen inhaltlich auseinander.

Als Parlamentarier in Berlin

Das außergewöhnliche Talent Erzbergers fiel auch Adolf Gröber, dem Vorsitzenden der württembergischen Zentrumsparterie auf, der ihm für die Reichstagswahl 1903 den sicheren Wahlkreis Biberach verschaffte. So zog Erzberger mit 28 Jahren als jüngster Abgeordneter in den Berliner Reichstag ein. Seine Grundüberzeugungen, seine Fähigkeiten und Schwächen waren zu diesem Zeitpunkt schon weitgehend ausgeprägt. Dazu gehörten, nach Ansicht seines Biografen Epstein, sein tief verwurzelter katholischer Glaube, sein großes soziales Engagement, sein journalistisches und organisatorisches Geschick, sein Fleiß und Wissen, aber auch seine Gutmütigkeit, seine Impulsivität und Unachtsamkeit sowie seine *„heftige Abneigung gegen bürokratische Routine und Lehrbuchmaximen der Verwaltung“*. Nun wurde er auch noch ein leidenschaftlicher Parlamentarier.

Er gab seine Ämter in Württemberg auf und übersiedelte nach Berlin, um sich ganz seiner parlamentarischen Tätigkeit zu widmen. Er wurde damit zu einem der ersten Berufspolitiker. Bereits ein Jahr nach seinem Eintritt in den Reichstag wurde Erzberger auf Vorschlag von Gröber Mitglied der Budgetkommission (des Haushaltsausschusses). Dies war der wichtigste Ausschuss des Parlaments, da die Bewilligung des Haushaltes die einzige Möglichkeit der Abgeordneten war, Einfluss auf die Regierungspolitik auszuüben. Ansonsten wurde die Regierung vom Kaiser ernannt. Allerdings war es auf Dauer kaum möglich, gegen eine Mehrheit des Parlaments zu regieren.

Erzberger wurde bald zum wichtigsten Finanzexperten der Zentrumspartei, die bis zum Ersten Weltkrieg meist die entscheidende Fraktion für parlamentarische Mehrheitsentscheidungen war. Ab 1906 übernahm Erzberger auch noch die Aufgabe des Berichterstatters für die Militärvorlagen. Damit war er innerhalb seiner Partei für die wichtigsten Bereiche der kaiserlichen Regierung zuständig. Obwohl er nicht zum Militär eingezogen worden war, verschaffte er sich mit seiner Kompetenz auch dort hohes Ansehen. Die Annahme eines hohen Ordens für seine Verdienste Die Annahme eines hohen Ordens für seine Verdienste lehnte er 1912 allerdings ab.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde Erzberger 1905/6 durch die Aufdeckung von Kolonialskandalen bekannt. Dabei ging es sowohl um brutale Gewalttaten gegen die einheimische Bevölkerung als auch um Korruption bis in höchste Verwaltungsränge sowie um Unfähigkeit. Aufgrund der öffentlich gemachten Erkenntnisse mussten der Direktor des Kolonialamtes, Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, und sein engster Mitarbeiter Karl Helfferich zurücktreten. Diese Auseinandersetzungen beeinflussten Erzbergers Lebensweg in besonderem Maße. Der Erbprinz hatte gleichzeitig eine führende Position im antikatholischen Evangelischen Bund inne, was den Gegensatz zwischen den protestantisch-konservativen Kreisen Preußens und dem süddeutschen Katholiken Erzberger auf Dauer verschärfte. Gleichzeitig begann damit die bittere persönliche Feindschaft Helfferichs, die letztlich ganz maßgeblich zur Ermordung Erzbergers beitrug. Helfferich war nach 1918 mit seinen zahlreichen Hetzartikeln gegen Erzberger der wichtigste geistige Anstifter für den Mord. Erzbergers Enthüllungen beruhten unter anderem auf internen Informationen von Kolonialbeamten. Dies missfiel der konservativen Zentrumsführung. Deren Vorsitzender, Peter Spahn, distanzierte sich im Reichstag öffentlich von Erzberger, der daraufhin aber nicht schwieg, sondern zum Entsetzen vieler Fraktionskollegen öffentlich entgegnete, dass Spahn seine Privatmeinung geäußert habe und er dies für sich ebenfalls in Anspruch nehme. Die daraufhin einsetzenden Versuche, Erzberger aus der Budgetkommission abzurufen, scheiterten am Widerstand der süddeutschen Zentrumsabgeordneten. Diese stellten bis zum Ersten Weltkrieg praktisch die Hausmacht des Politikers dar.

Die Auseinandersetzungen um die Kolonialpolitik benutzte Reichskanzler von Bülow als Vorwand, den Reichstag am 13. Dezember 1906 aufzulösen. Im Wahlkampf deckte Erzberger in zwei anonymen Zeitungsartikeln auf, dass sich der überkonfessionelle Flottenverein für die Regierung und gegen das Zentrum engagierte. Diese Informationen beruhten auf einem Diebstahl aus der Geschäftsstelle des Vereins. In einem Prozess musste Erzberger einräumen, dass die Artikel von ihm stammten. Diese Methoden sollten ihm seine Gegner bis an sein Lebensende vorwerfen. Allerdings war es Erzberger mit seinen Aktivitäten gelungen, wesentliche Reformen der deutschen Kolonialpolitik zu erreichen. In den Folgejahren bis zum Ersten Weltkrieg gehörte Erzberger zu den Führungsfiguren des Zentrums, auf dessen linken Flügel er sich stützte.

Erzbergers Aktivitäten im Weltkrieg

Beim Ausbruch des Krieges gehörte Erzberger zu den Verfechtern eines Annexionsfriedens, eines Friedens mit großen territorialen Gewinnen für Deutschland. In einer Broschüre zur Mobilmachung von 1914 verströmte er Zuversicht in die Fähigkeiten des Reichs: „Das ganze deutsche Volk lebt nur für die eine Parole: Kaiser, Volk und Vaterland!“ Mit dem Ausbruch des Kriegs stieg Erzbergers Einfluss noch weiter. Dazu trug zum einen sein enges Vertrauensverhältnis zum Kanzler von Bethmann-Hollweg bei, zum anderen die Leitung der deutschen Auslandspropaganda für das neutrale Ausland, die er vom Auswärtigen Amt und dem Reichsmarineamt übertragen bekam. In dieser Funktion entwickelte er eine Vielzahl von Aktivitäten, die vor allem auf das neutrale katholische Ausland, wie Spanien, Portugal und bis zum Kriegseintritt auch Italien oder auf die katholische Bevölkerung der Niederlande, zielten.

Eine entscheidende Zäsur für Erzberger, aber auch für Deutschland, stellte die Friedensresolution vom Sommer 1917 dar, als die Mehrheit des Reichstags für einen Verständigungsfrieden eintrat, unter Verzicht auf gegenseitige territoriale Gewinne. Am 6. Juli 1917 wies Erzberger in einer Rede vor dem Hauptausschuss des Reichstags als erster deutscher Politiker öffentlich auf die schlechte militärische Lage Deutschlands hin. Als Konsequenz aus dieser Analyse forderte der Interfraktionelle Ausschuss, ein loser Zusammenschluss der Parlamentarier aus SPD, Zentrum und Fortschrittspartei (die spätere Weimarer Koalition), einen Verständigungsfrieden und Schritte zu einer parlamentarischen Regierungsform.

Damit begann aber Erzbergers Aufstieg zu dem Feindbild schlechthin der nationalistischen Rechten. Die Friedensresolution, die in krassem Gegensatz zu seinen ursprünglichen ‚Kriegszielen‘ stand, zeigt eindrucksvoll Erzbergers Politikverständnis. Er war in der Lage, seine Ziele geänderten Rahmenbedingungen anzupassen. Dies war keine Prinzipienlosigkeit, wie ihm seine Gegner unterstellten, sondern seine herausragende politische Begabung. Nicht das Festhalten an überholten Positionen bestimmte seine Politik, sondern die aktuellen Herausforderungen. Insofern war Erzberger der Idealtypus des Realpolitikers. Unverändert durch alle Zeiten blieben aber sein tief verwurzelter Katholizismus, sein Kampf für soziale Gerechtigkeit und sein Eintreten für die Demokratie - unabhängig von der Staatsform.

Ende September 1918 forderte General Ludendorff, neben Hindenburg der starke Mann der Armee, völlig überraschend ein sofortiges Waffenstillstandsersuchen an den amerikanischen Präsidenten Wilson und eine Erweiterung der Regierung um Parlamentarier, um damit bei den demokratischen Regierungen des Westens die Aussichten für einen erträglichen Frieden zu verbessern. Unmittelbar danach wurde unter maßgeblicher Beteiligung Erzbergers ein Reformprogramm für die Demokratisierung des Kaiserreiches ausgearbeitet. Er selbst trat mit einigen anderen Württembergern, wie Gröber und Haußmann, in das neue Kabinett des Prinzen Max von Baden ein. Allerdings war der Zusammenbruch des Kaiserreiches nicht mehr aufzuhalten, da sich der Kaiser weigerte, abzudanken, um so die Monarchie zu retten. Als er schließlich am 9. November 1918 ins Exil ging, war die Revolution schon in vollem Gange und die Ausrufung der Republik stand unmittelbar bevor.

Zu diesem Zeitpunkt befand sich Erzberger als ziviler Leiter der deutschen Waffenstillstandskommission schon in Compiègne. Er hatte sich nach diesem Amt nicht gedrängt und vermutlich auch die damit verbundenen Risiken für sich unterschätzt. „Die Unterzeichnung des Waffenstillstands in Compiègne, das dramatischste und demütigendste Ereignis in Erzbergers Laufbahn, brandmarkte ihn für den Rest seines Lebens“, so Klaus Epstein, Trotz ernster Bemühungen gelang es Erzberger nämlich nicht, die überaus strengen Waffenstillstandsbedingungen wesentlich abzuschwächen, da die Alliierten zu keinerlei Verhandlungen bereit waren.

Da er sowohl von der Regierung als auch von der Obersten Heeresleitung die Weisung hatte, unter allen Umständen einen Waffenstillstand abzuschließen, unterschrieb Erzberger am 11. November 1918 um 5 Uhr morgens den Waffenstillstand, der den Ersten Weltkrieg beendete. Danach gab er noch eine Erklärung ab, die seine nationale Einstellung sehr treffend wiedergibt: „Das deutsche Volk, das fünfzig Monate lang standgehalten hat gegen eine Welt von Feinden, wird ungeachtet jeder Gewalt seine Freiheit und Einheit wahren. Ein Volk von siebzig Millionen leidet, aber es stirbt nicht.“ Der französische General Foch antwortete darauf nur lakonisch „Très bien“ (Sehr gut). Erzberger leitete auch in den folgenden Monaten die deutsche Waffenstillstandskommission.

Die Anfänge der Weimarer Republik

Inzwischen hatte der Sozialdemokrat Friedrich Ebert in Berlin von Prinz Max von Baden die Regierungsgeschäfte übertragen bekommen und einen Rat der Volksbeauftragten aus Sozialdemokraten und Unabhängigen Sozialdemokraten gebildet. Diese Koalition scheiterte schon im Dezember. Mit der Niederschlagung des Spartakus-Aufstandes im Januar 1919 in Berlin, in dessen Folge auch Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg von Soldaten ermordet worden waren, tat sich ein unüberbrückbarer Graben zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten auf, der die Weimarer Republik bis zu ihrem Ende 1933 wesentlich schwächte. Die SPD entschied sich gegen ein Rätssystem und für freie Wahlen, die aber keine Mehrheit für die Linke brachten. Nachdem Erzberger den Widerstand in seiner Partei überwunden hatte, wählten SPD, Zentrum und Linksliberale Ebert zum ersten Präsidenten der Weimarer Republik und bildeten kurz danach das erste Kabinett der so genannten Weimarer Koalition unter dem Sozialdemokraten Philipp Scheidemann. Erzberger gehörte diesem Kabinett als Minister ohne Geschäftsbereich an. Wegen seiner Tätigkeit als Leiter der Waffenstillstandskommission war Erzberger bereits heftigen Angriffen ausgesetzt. Trotzdem entzog er sich bei den Verhandlungen über die Annahme des Versailler Vertrages nicht der Verantwortung. Er hatte der Verhandlungsdelegation in Versailles zwar nicht angehört, spielte aber bei der Ratifizierung die entscheidende Rolle. Da sich Reichskanzler Scheidemann weigerte, den Vertrag zu unterschreiben, wurde am 21. Juni 1919 eine neue Regierung unter dem Sozialdemokraten Gustav Bauer gebildet, in der Erzberger als Finanzminister und Vizekanzler den Höhepunkt seiner Karriere erreichte. Erzberger gelang es in dramatischen Verhandlungen, das Kabinett und seine eigene Fraktion davon zu überzeugen, dem Vertrag zuzustimmen. In einem Memorandum hatte er die Konsequenzen einer Ablehnung aufgeführt, nämlich Zertrümmerung des Reiches mit der Auflösung aller Ordnung im Land und noch schlechteren Friedensbedingungen für die dann entstehenden deutschen Einzelstaaten.

Obwohl alle Parteien einsahen, dem Vertrag zustimmen zu müssen, begann schon bald nach der Ratifizierung die gewalttätige Hetze gegen die so genannten ‚Erfüllungspolitiker‘, vor allem gegen Erzberger. In seinem 1920 veröffentlichten Buch über seine „Erlebnisse im Weltkrieg“ schilderte Erzberger die persönlichen Konsequenzen seiner Bereitschaft, Verantwortung für sein Land zu übernehmen: „Ein gegen mich geplanter Attentatsversuch von Reichswehrangehörigen am Abend dieses Tages [Annahme des Versailler Vertrages am 23. Juni 1919] misslang; wenige Tage darauf wurde nachts mein Arbeitszimmer im Finanzministerium beschossen und ein Zimmer, in welchem man mein Schlafzimmer vermutete, durch eine Handgranate verwüstet; beim dritten Anschlag in Moabit wurde ich sichtlich durch Gottes Hand geschützt und nur leicht verwundet. Aber auch dieser ‚Dank‘ und aller Hass meiner Gegner macht mich nicht irre in der Überzeugung, dass damals nur die Unterzeichnung des Friedens der Weg zur Rettung des deutschen Volkes war.“

Schöpfer der Reichsfinanzreform

Als Finanzminister ordnete Erzberger mit der ihm eigenen Energie das deutsche Finanzwesen innerhalb weniger Monate völlig neu. In seiner ersten großen Rede als Finanzminister vor der Nationalversammlung am 8. Juli 1919 beklagte Erzberger die soziale Ungerechtigkeit, die schon vor dem Krieg geherrscht habe. „Der Grundfehler der Wirtschaftspolitik im Kriege lässt sich auf die kurze Formel bringen, dass man durch die allgemeine Wehrpflicht die lebendigen Leiber mobil gemacht hat, dass aber die allgemeine Wehrpflicht Halt machte vor dem Kapital und dem Besitz. Nur das Blut, nicht auch das Gut verlangte man freiwillig und ohne Zinsen für das Vaterland.“ Sein oberstes Ziel war daher, „Gerechtigkeit im gesamten Steuersystem zu schaffen“. Daneben war die reichsweite Vereinheitlichung des

samten Steuersystem zu schaffen". Daneben war die reichsweite Vereinheitlichung des Steuersystems sein wichtigstes Anliegen. Auch hier passte er seine Vorstellungen den neuen Realitäten an. War er vor dem Krieg noch überzeugter Föderalist gewesen, so schuf er nun, unter dem Druck des verlorenen Krieges, der hohen Staatsschulden und der enormen Reparationszahlungen eine reichseinheitliche Finanzverfassung, die den föderalistischen Steuerwildwuchs in Deutschland dauerhaft beseitigte. Bis 1918 hatte jedes Land eine eigene Steuerverwaltung, eigene Steuersätze, teilweise sogar eigene Steuern gehabt. Die Finanzverwaltung wurde nun dem Reich unterstellt, ebenso die Bahn. Gleichzeitig versuchte Erzberger die riesigen Kriegsgewinne abzuschöpfen. Mit insgesamt 16 Steuergesetzen zwischen dem 10. September 1919 und dem 30. März 1920 erreichte Erzberger seine Ziele weitgehend. 50 Jahre später betonte Bundesfinanzminister Alex Möller, dass „das heutige Steuerverbundsystem in der Bundesrepublik ... im Prinzip auf das Vorbild der Erzbergerischen Lösung zurück" geht. Die Finanzreform hatte zwar zunächst Erfolg, konnte allerdings die Inflation von 1923 nicht verhindern.

Der Prozess gegen Helfferich

Bei der Verabschiedung der letzten Steuergesetze war Erzberger schon nicht mehr im Amt. Sein alter Intimfeind Karl Helfferich hatte in zahllosen Zeitungsartikeln schwere, auch strafrechtlich relevante Vorwürfe erhoben, die unter dem Titel „Fort mit Erzberger" 1919 veröffentlicht wurden. Erzberger sah sich gezwungen, wegen Beleidigung dagegen zu klagen. Das Landgericht in Berlin-Moabit verhandelte die Angelegenheit im Frühjahr 1920. Es gelang dem Angeklagten Helfferich mithilfe der Staatsanwaltschaft und des Gerichts, aus der Verhandlung „Gerichtstage über Erzberger" zu machen, wie ein Nationalist damals triumphierend schrieb. Das Gericht verurteilte zwar Helfferich wegen Beleidigung zu einer symbolischen Geldstrafe von 300 Mark, fällte aber ein vernichtendes Urteil über den Nebenkläger Erzberger, dem bewusste Unwahrheiten unter Eid und Steuerhinterziehung unterstellt wurden. Obwohl es sich um ein völlig einseitiges Urteil handelte, trat Erzberger noch am 12. März 1920 von seinem Amt als Finanzminister zurück, um seine Rehabilitierung zu betreiben.

Während der Berliner Fraktionsvorstand des Zentrums Erzberger zur Rückgabe seines Reichstagsmandates aufforderte, was er ablehnte, stellten ihn seine württembergischen Landsleute an die Spitze der Zentrumsliste für die Reichstagswahl 1920. Er verzichtete allerdings auf politische Auftritte. Bis zum Sommer 1921 war es Erzberger gelungen, sowohl den Vorwurf der Steuerhinterziehung als auch den des Meineides völlig zu widerlegen. Im August 1921 wollte Erzberger den Katholikentag besuchen und im Herbst seine Arbeit im Reichstag wieder aufnehmen. Seine Ermordung zerstörte alle Sorgen und Hoffnungen, die sich an seine Rückkehr auf die politische Bühne knüpften.

Nach dem Mord

Als Reaktion auf Erzbergers Ermordung wandte sich die Reichsregierung noch am 26. August 1921 mit einer scharfen Erklärung an die Öffentlichkeit. „In dieser Lage des Vaterlandes die Verfassung und die Gesetze antasten oder verächtlich machen, heißt eine zweite, in Wahrheit erst vernichtende Niederlage und damit den Zerfall des Reiches vorbereiten ... Die Verfassung, welche die demokratischen Forderungen der Freiheit der Presse, der Vereine und der Versammlungen verwirklicht, gewährt zugleich die Möglichkeit, diese Freiheiten zu beschränken, wenn sie zur Beseitigung der Verfassung selbst und aller Freiheit schlechthin missbraucht werden." Mit der „Ersten Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik", die Friedrich Ebert am 29. August 1921 erließ, wurde es möglich, Veröffentlichungen und Versammlungen, die gegen die Republik und ihre Vertreter hetzten,

zu verbieten. Allerdings hatte damit das politische Morden kein Ende. Nicht einmal ein Jahr später, am 24. Juni 1922, wurde Reichsaußenminister Walther Rathenau auf offener Straße in Berlin von Rechtsradikalen erschossen, die wie die Mörder Erzbergers mit der geheimen Organisation Consul (O.G.) in Verbindung standen. Mit Matthias Erzberger und Walther Rathenau wurden bewusst zwei der wichtigsten Repräsentanten der neuen Republik ermordet. Nun ist es müßig, darüber zu spekulieren, welche Bedeutung Erzberger oder Rathenau für den weiteren Verlauf der Republik und deren Erhalt gehabt hätten. Unstrittig ist jedoch, „dass Erzbergers bei der Finanzreform gezeigte legislatorische Fähigkeit, sein Einfluss als Führer des linken Zentrumsflügels und seine bekannte Rücksichtslosigkeit gegen antidemokratische Elemente ... der demokratischen Republik bitter gefehlt haben.“ (Klaus Epstein: Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie. Berlin 1962)